

*PD Dr. Anna Käfer*

**Gnade im Gericht**  
**5. Universitätsgottesdienst vom 20.11.2011**  
**Wintersemester 2011/12**  
**„Gnadenlos?“**

Predigttext:

**Johannes 7,53-8,11**

Hast Du schon gehört? Na, dass er sie betrogen hat. Wusstest Du noch nicht? Ist voll das Drama, riesen Geschichte. Ja, na klar, hat sie's erfahren. Von 'ner Freundin, der hatte es die andere erzählt, natürlich nur im Vertrauen. Aber Du weißt ja, wie das ist, das schwätzt sich rum. Nee, die sind jetzt nicht zusammen. Das war doch nur mal so, nur so'n Versehen.

Aber die alte, die zickt jetzt rum, natürlich. Das könne sie ihm nicht verzeihen und so. Als wär's was Besonderes.

Ich hab' ihn schon getroffen. Er sagt, es täte ihm leid, aber passiert ist es halt. – Nun aber sag, wie geht's denn Dir...

Eine gewöhnliche Geschichte, am Telefon kurz erzählt. Liebe Gemeinde, das kennt man doch, Ehebruch mit einer Kollegin oder alten Bekannten. Und eigentlich hätte ja auch niemand etwas erfahren müssen, schon gar nicht die eigene Ehefrau. Aber jetzt weiß sie es und jede Menge andere Bekannte auch. Was die wohl denken? Jedenfalls zerreißen sie sich gerne den Mund darüber. Es ist doch was Feines darum, das Beziehungsleben anderer zu thematisieren, schon gerade, wenn es schiefgeht. Und das tut es ja wohl, wenn Betrug und Ehebruch geschehen sind.

Ehebruch – was für ein unangenehmes Wort. Zwei Gegensätze so eng aneinander gereiht. Hier das Ehe-Versprechen auf Treue bis zum Tod, bis dass der Tod

euch scheidet. Und da ein Geschehen mindestens so mächtig wie der Tod, das zerbricht, was da mal war. Die Vergangenheit hat es unter sich begraben. Auch die Zukunft scheint wie weggenommen, wie tot. Eine gemeinsame Zukunft kann es doch da nicht mehr geben, wo alles zerbrochen ist, was einmal versprochen war. – Nur die Körper sind noch übriggeblieben; zwei Körper, die nichts mehr verbindet.

Im alttestamentlichen Gesetz heißt es, dass mit dem Bruch der Ehe auch die Körper derer zu Tode kommen sollen, die diesen Bruch vollzogen haben. So wie das Eheversprechen gebrochen wurde, so soll auch der Körper der Treulosen vernichtet werden.

Der Predigttext für den heutigen Gottesdienst erzählt davon. Ich lese den Text aus dem Johannesevangelium (Joh 7,53 – 8,11).

Und jeder ging heim.

Jesus aber ging zum Ölberg.

Und frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte

und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden.

Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber

Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen:

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst;

und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?

Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Na, siehste wohl, hab' ich Dir doch gleich gesagt, das wird schon wieder. Da gibt's echt Schlimmeres. Und wegen einmal. Das passiert ja heute so häufig. Das renkt sich wieder ein. Da redet auch bald niemand mehr davon. Nur solltest Du Dich jetzt halt nicht mehr erwischen lassen.

Es passiert ja doch so häufig, wer wollte da richten? Wer wollte da schon offen mit dem Finger auf die Ehebrecherin zeigen? Liebe Gemeinde, hat nicht jeder von uns so seine schwarzen Stellen in der Biographie? Da sind wir mal nicht so, da sind wir mal gnädig. Da sind wir mal gnädig mit ihr und lassen sie ungestraft gehen.

Doch stellen wir uns einmal vor, es stände da ein Mann vor Gericht, ein Wettermoderator vielleicht, und nach und nach stellte sich heraus, er hat nicht nur eine Ehefrau; nein, er hat eine Ehefrau und vielleicht fünf oder sechs oder sieben Freundinnen parallel. Und er ist sehr geschickt. Er verspricht einer jeden, dass sie für ihn die einzige ist. Und er lässt keine von der anderen wissen.

Was würden wir da denken? Würden wir da denken: Ach, es gibt Schlimmeres als Ehebruch und Betrug. Es gibt Schlimmeres, und es kehre doch ein jeder vor seiner eigenen Tür?

Oder würden wir womöglich denken: So ein Schuft. Er betrügt sie alle. Gnadenlos würden wir ihn strafen, wenn in unserem Recht ein entsprechendes Gesetz vorhanden wäre; ja, gnadenlos.

Für einen Don Giovanni kann es keine Gnade geben. Sein catalogo soll ihm zum Galgenstrick werden!

Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?

Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Der Kreis der Steinwerfer ist aufgelöst. Die, die eben noch das Gesetz hochhielten, haben die Arme sinken lassen. Das Gericht hat sich verabschiedet; es hat sich verabschiedet von der Angeklagten, von den Steinen und – vom Gesetz. Und dabei hatte es Recht und Gesetz ganz auf seiner Seite. Im alttestamentlichen Recht ist nämlich klar geregelt: „Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er einer Frau beiwohnt, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben, der Mann und die Frau, der er beigewohnt hat.“ (5. Mose 22,22)

Diesmal aber, diesmal hält sich keiner an Recht und Ordnung, diesmal hat das Recht keine Chance. Diesmal ist es das Recht, das am Boden liegt.

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Das ist der Satz, der Recht und Gesetz zu Fall gebracht hat.

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Es sieht so aus, als habe dieser Satz die Richter gnädig gestimmt. Es scheint, als ließen sie Gnade vor Recht ergehen? Es scheint, als seien sie gnädig mit der Ehebrecherin, die im Unrecht ist?

Sind sie aber wirklich gnädig mit der Ehebrecherin?

Sind sie nicht vielmehr gnädig mit sich selbst?

Denn, würden sie die Ehebrecherin richten und strafen, müssten sie doch fairerweise auch sich selber richten und strafen. Auch sie selber sind doch nicht frei davon, dass sie andere enttäuschen und verletzen und dass sie Leid zufügen. Sie erinnern sich gut, dass auch sie schon so viel versprochen und so wenig gehalten haben. Man hatte sich auf sie verlassen, und sie waren treulos gewesen. Sie hatten

ganz vergessen gehabt, dass da jemand auf sie wartete.

Als sie dies erinnern, liebe Gemeinde, gehen sie weg, die Steinwerfer, einer nach dem anderen, die Ältesten zuerst.

Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?

Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Ihr Tod schien unaufhaltbar. Doch Jesus hat die Frau vor dem Tod bewahrt. Mit einem Satz hat er sie aus der Hand ihrer Richter befreit. Mit diesem einen Satz nämlich hat er ihre Richter gerichtet. Mit seinem einen Satz hat er ihnen ihre eigene Schuld ins Bewusstsein gerufen. Sie wissen nun, sie haben kein Recht zu richten und zu töten, weil sie selber nicht vollkommen sind. Sie haben kein Recht über das zu richten, was hier Sünde heißt.

Sünde, das ist doch eine Herzensangelegenheit, eine Angelegenheit des eigenen Gewissens mit Gott. Eine ganz persönliche, eine ganz intime Angelegenheit ist das – auch im Fall der Ehebrecherin. Diese Angelegenheit wird nur zwischen ihr und Gott verhandelt.

Niemand ist mehr da. Die Menschenrichter sind gegangen. Nur die Frau und Gott der Menschgewordene stehen noch zusammen. Innig ist das Verhältnis, das sie miteinander haben; inniger geht es gar nicht. Gott nämlich sieht vor sich nicht nur diese Frau, eine unter vielen, die ihren Mann betrogen hat. Gott sieht in ihr nicht nur eine Gesetzes-Übertreterin. Gott sieht auch ihr Herz an. Er weiß, wie ihr tatsächlich zumute ist. Er kennt ihre Todesangst. Und er weiß, wie es ihr in ihrer Ehe ergangen ist. Er weiß, ob sie glücklich war oder nicht; er war dabei, wenn sie fröhlich war oder weinte.

Gott weiß auch, wie glücklich sie nun mit dem anderen Mann ist.

Und Gott weiß, wie es dem betrogenen Ehemann geht, ob er traurig ist oder zornig

oder ganz verzweifelt.

Gott weiß um das, was Menschen umtreibt und zum Handeln treibt. Er weiß darum, weil er selbst es ist, der die Herzen der Menschen bewegt.

Wenn er einem Menschen seine Liebe zuwendet, dann wird dieser von Liebe erfüllt. Auf diese Gnade Gottes sind wir alle angewiesen. Liebe Gemeinde, wir sind darauf angewiesen, dass Gott uns gnädig ist, dass er uns spüren lässt, wie sehr er uns liebt. Und wenn er sich aufrichtet und spricht: „Ich verdamme dich nicht“, können uns Menschen richten, wie sie wollen. Der ewige Richterspruch ist dann schon längst gefallen.

Dann können sich Menschen den Mund über uns zerreißen, wie sie nur mögen.

Wir haben doch den Richterspruch gehört: Ich verdamme dich nicht, weil ich dich liebe.

Verlangt Gott denn aber keine Gegenleistung dafür, dass er uns so gnädig ist?

Einfach so wird er uns doch nicht gnädig sein? Nein, nicht einfach so, sondern weil er uns liebt.

Ja, aber kann dann nicht ein jeder machen, was er will? Ist es nicht also egal, ob ich die Ehe breche oder nicht?

Gott bewahre! Wie könnte aber auch dem, dem Gottes Gnade widerfährt, gleichgültig sein, was er tut.

Ja, wird dieser dann womöglich *treuer* sein als andere Menschen?

Treuer? Was ist denn Treue überhaupt?

Ist das Treue, wenn gesellschaftliche Übereinkünfte und menschengemachte Gesetze eingehalten werden? Oder besteht wahrhafte Treue nicht erst dann, wenn wir an uns und anderen so handeln, wie es Gott von Ewigkeit her gefällt? Und dann käme es ja wohl darauf an, Gott selbst die Treue zu halten. Wer dem Ewigen die Treue hält, der wird treu sein, in allem, was er tut. Ist es nicht so? Doch, wie geht das zu und wie kann man wissen, ob das Tun eines Menschen Gott dem

Ewigen gefällt?

Ob ein Mensch zu wahrer Treue und wahrer Liebe befähigt ist, das kann ein anderer nicht erkennen. Das ist ja eine Herzensangelegenheit und die ist sehr intim.

Eines aber ist klar. Klar, liebe Gemeinde, ist doch, dass Gott uns gnädig ist in Ewigkeit. Er hält die Treue und verdammt uns nicht. Und er spricht: So gehet hin und vergesst mich nicht.

Amen.